

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Franzenstraße 3.

Abonnementspreis:

Für Heftige 1,50 M., incl. Postlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postlohn 2,20 M.

N^o 27.

Danzig, Freitag, den 3. Februar 1888.

16. Jahrgang.

* Die Jubiläums-Adresse der preussischen Bischöfe.

Am Dienstag wurde der hochwürdigste Herr Erzbischof von Köln, Dr. Philippus Krumpholtz, vom Papste in längerer Audienz und gleich nachher der hochwürdigste Bischof von Trier, Dr. Felix Korum, empfangen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Erzbischof von Köln dem heil. Vater den Peterspfennig aus der Erzdiözese Köln und eine Glückwunschsadresse des preussischen Episkopates in lateinischer Sprache. Dieselbe lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

Heiliger Vater!

Es erscheinen vor Dir die Bischöfe des Königreichs Preussens, Deine ergebensten Söhne, um mit der ganzen katholischen Welt, ja fast mit dem gesamten Erdbreite, den hochheiligen Tag Deines goldenen Priesterjubiläums freudigen Herzens zu feiern.

Ehrfurchtsvoll nahen wir uns, heiliger Vater, Deinem Throne, indem wir vor allem dankerfüllten Herzens Gott den Herrn preisen, Dessen unendliche Güte in unsern so verhängnisvollen Zeiten der heiligen Kirche einen solchen Oberhirten und Statthalter Seines eingeborenen Sohnes auf Erden verliehen hat.

Seit Du vor nahezu einem Jahrzehnt den Stuhl des Apostelfürsten bestiegen, erglänzt Du in Wahrheit als ein „Licht vom Himmel“, das über den ganzen Erdbreis seine segensbringenden Strahlen ausstreckt. Das göttliche Licht des Glaubens hast Du durch Sendboten des Evangeliums, durch Errichtung vieler bischöflichen Sitze den Völkern gebracht, die noch in den Finsternissen und im Schatten des Todes saßen. Das hellglänzende Licht der katholischen Wahrheit gießt Du unaufhörlich aus, indem Du die vielfältigen Irrtümer unserer Zeit durch Deine apostolischen Sendschreiben verurteilst und als Führer zur wahren Weisheit und Erkenntnis den hl. Thomas, den englischen Lehrer, hinstellst. Das erwärmende Licht der Andacht und Frömmigkeit entzündest Du unter den Gläubigen, da Du unablässig den Rosenkranz der allerheiligsten Gottesmutter anempfehlst und mit so glücklichen Erfolge den dritten Orden des hl. Franziskus von Assisi als den Haken und Hort eines reinen und heiligen Lebens wieder erneuert hast.

Nicht minder auch sehen wir, heiliger Vater, die Ahnung erfüllt, die sich uns in Deinem Namen kundzugeben schien, so daß jener Ruf: „Ich verkünde euch eine große Freude, wir haben zum Papst Leo“, gewissermaßen noch immerfort in unsern Herzen nachklingt. In der That „hast Du Dich erhoben wie ein Löwe (sicut leo) von seinem Lager, und schreitest einher unter Leones, unter den Leonen“, unter jenen großen und heiligen Päpsten, deren Namen und Amt und Bestrebungen Dir gleichsam als Erbe überkommen sind. Erscheinst Du nicht einem heiligen Leo dem Großen ähnlich, als Lehrer der gesamten Kirche und Vermittler des Friedens? Bist Du nicht ein Nachfolger des hl. Leo III. geworden, dem es einst durch Gottes Fügung gelang, jenes legendäre Bündnis zwischen Sacerdotium und Imperium zu begründen? Und wandelst Du nicht in den Fußstapfen eines hl. Leo IX., indem Du die Vereinigung der Kirche des Morgenlandes mit dem Stuhle Petri so dringend anstrebst?

Ein solcher Priester und Oberhirt bist Du, heiliger Vater, uns geworden. Empfange denn zu diesem Deinem glorreichen Jubeltage unsere Glückwünsche und unser Gebet: „Der Herr erhalte Dich und belege Dich und mache Dich felig auf Erden und übergebe Dich nicht in die Hände Deiner Feinde!“ Folgend der Mahnung des Herrn „heiligen wir dieses fünfzigste Jahr, weil es ein Jubeljahr ist“, und eingedenk des göttlichen

Gebotes: „Es kehre ein jeder wieder zu seinem Besitze, und jeder kehre zurück zu seiner ursprünglichen Familie; denn es ist ein Jubiläum, das fünfzigste Jahr!“ wollen auch wir freimütig und laut bekennen und beten: „Es kehre der Papst zu seinem Besitze und zu den Seinen zurück, es kehre die Kirche zu ihrer Freiheit zurück, es kehre die Welt zu Gott ihrem Herrn zurück, und zu dem Hause, das Er sich auf Erden erbaut, zur Kirche des lebendigen Gottes; denn es ist das Jubeljahr.“

Unser aller Segenswünsche und Gebete geleiteten Dich, heiliger Vater, am heutigen glorreichen Tage hinauf zum Tempel des Herrn, wo Du hintratest „zum Altare Gottes, zu Gott, der Deine Jugend erfreut“. Im Geiste umstanden wir den Altar, als Du „die makellose Opfergabe darbrachtest und den Kelch des Heiles, auf daß er im Angesichte der göttlichen Majestät zu der ganzen Welt Heil mit lieblichem Wohlgeruch emporsteige“. Und während Du opferst, sich, da ertönte über den ganzen Erdbreis hin die Antwort: „Der Herr möge annehmen das Opfer von Deinen Händen zum Lobe und zur Glorie Seines Namens, auch zu unserm Frommen und zum Gedeihen seiner ganzen heiligen Kirche!“

Unserm heiligen Vater und Herrn, Papst Leo, dem Oberhirten der gesamten heiligen Kirche, erleben wir aus innerstem Herzensgrunde viele Jahre des Lebens und ewiges Andenken.

Zu den Füßen Deiner Heiligkeit erbitten wir, Deine bemütigsten und gehorsamsten Söhne, für uns selbst und für die uns anvertrauten Herden Deinen apostolischen Segen.

Köln, Bosen, Breslau, Münster, Hildesheim, Trier, Osnabrück, Paderborn, Frauenburg, Belpin, Limburg, Wiesbaden, den 1. Januar 1888.

+ Philippus, Erzbischof von Köln.
+ Julius, Erzbischof von Bosen-Osnabrück.
+ Georg, Fürstbischof von Breslau.
+ Johann Bernard, Bischof von Münster.
+ Wilhelm, Bischof von Hildesheim.
+ Michael Felix, Bischof von Trier.
+ Bernard, Bischof von Osnabrück.
+ Franz Kaspar, Bischof von Paderborn.
+ Andreas, Bischof von Ermland.
+ Leo, Bischof von Rulm.
+ Karl, Bischof von Limburg.
+ Joseph, präkonisierter Bischof von Fulda.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung am 1. Februar.

Beratung des Antrages der Kartellparteien auf Verlängerung der Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre. Im Sitzungssaale zeigten sich dieselben Lücken, wie in den letzten Tagen; dagegen waren die Tribünen gut besetzt. Fürst Bismarck war nicht erschienen, sondern nur Herr v. Bötticher. Als Antragsteller nahm zunächst der Abg. Graf v. Behr-Wehrenhoff (Reichspartei) das Wort, um den Antrag als harmlos hinzustellen. Nicht um eine reaktionäre Maßregel handele es sich, sondern um eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Bei dem häufigen Wahlen werde zu viel Zeit und Geld verschwendet und durch eine verheerende Agitation, besonders seitens der Sozialdemokraten das Volkswohl geschädigt. Abg. Dr. Windthorst bebauet vor allem, daß aus der Mitte der Volksvertretung heraus eine Abbrückelung der Verfassung beantragt werde. Zweifelloß sei der Antrag nur der Anfang für weitere Schritte. Es sei geboten, Erschwerungen für Verfassungsänderungen zu treffen, damit nicht jede zusammengewürfelte Majorität die Verfassung ändern könne. Gerade im gegenwärtigen Moment sollte man vermeiden, die Streitpunkte

in der inneren Politik zu vermehren. Redner verlangt von dem Mittragsteller v. Bennigsen Auskunft, wieweit sich die Nationalliberalen auch für die Beschränkung des Wahlrechts und für die zweijährigen Budgetperioden engagiert hätten. Er schildert die bekannte lägenhafte Agitation der Kartellbrüder bei den letzten Wahlen und führt aus, daß anlässlich solcher Vorkommnisse dem Volke Gelegenheit gegeben sein müsse, seine Fehler bald zu korrigieren und überhaupt seine Wahlarbeit zu revidieren. Man müsse sorgen, daß das Ansehen des Reichstags nicht weiter herabgedrückt werde, und daß durch die fortschreitende militärische Organisation des Volkes der Volkswille nicht noch mehr zurückgedrängt werde. Darauf beämpfte der deutschfreisinnige Abgeordnete Bamberger den Antrag sehr scharf. Abg. v. Bennigsen suchte den Antrag einschränken und den Einfluß des Parlaments durch Vermehrung seiner Stabilität stärken soll. Ein schriftlicher Pakt zwischen den Kartellparteien existiere nicht, vielmehr hätten sich seiner Zeit die letzteren nur zu dem Zwecke verbunden, um das Septennat durchzubringen. Nachdem das allgemeine Stimmrecht einmal zur Grundlage unserer Verfassung geworden, würde er es für thöricht und unpolitisch, ja für ungerecht und frevelhaft halten, wenn an demselben gerüttelt würde. Abg. Dr. Reichensperger hielt eine vortreffliche Rede gegen den Antrag, in welchem er nur den Vorläufer weiterer reaktionärer Maßnahmen erblickt. Der Antrag selbst beschränke die Kontrolle, welche das Volk über das Parlament ausüben habe. Nachdem noch Abg. v. Markmann-Güll für den Antrag eingetreten, wurde die Beratung auf Freitag (heute) vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung am 1. Februar.

Fortsetzung der Etatsberatung beim Etat der direkten Steuern. Der Abg. Rickert wünschte in erster Linie eine Reform der Gewerbesteuer, welche auch der frühere Finanz-Minister Hobrecht ins Auge gefaßt habe, denn die Steuer, deren Reform nach Herrn Hobrecht nur 3 Millionen kosten sollte, sei in ihrer Veranlagung besonders hart. Der Finanz-Minister Dr. von Scholz versprach, die Sache in Erwägung zu ziehen. Der Abg. Stephanus (Zentr.) beschwerte sich darüber, daß der Grundbesitz doppelt besteuert werde, einmal mit der Grundsteuer und dann mit der Einkommensteuer, ohne daß bei der ersteren die Verschuldung in Anrechnung gebracht werde. Der Abg. von Rauchaupf meinte, daß, wenn der Vorredner im Namen des Zentrums gesprochen habe, man sich darüber freuen könne, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Reform sich in dieser Partei Bahn gebrochen habe. Seine Fraktion sei bereit, die schlimmsten Mängel der gegenwärtigen Veranlagung zu beseitigen. Der Abg. Rickert war der Ansicht, daß man bei allen Steuerfragen sich vorsichtig ausdrücken müsse. Die Deklaration des Einkommens bringe manche Schwierigkeiten mit sich. Was die Veranlagung der Grundsteuer angehe, so kämen die Schwierigkeiten daher, daß man bei der Regulierung der Grundsteuer derselben den Charakter einer ablösbaren Rente genommen habe. Seine Partei habe dagegen opponiert, und auch der Reichskanzler habe sich damals geweigert, im Herrenhause für das Gesetz zu stimmen, er habe geschwiegen. Der Abg. Enneccerus bemerkte, es sei zu erwarten, daß bei Selbstbeschränkung eine Vermehrung der Steuer um ein Drittel, vielleicht um die Hälfte eintreten werde. Die Härten der Grund- und Gebäudesteuer würden nicht verkannt; es empfehle sich eine beschränkte Ueberweisung derselben an Stelle der lex Huene.

[24]

Dorenzathe.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überseht von L. v. Heemstede.

Die Kranke schloß wieder die Augen und verstand die letzten Worte nicht. Gleich darauf blickte sie auf und sagte mit schwacher Stimme:

„Wie dunkel ist es hier? Ist es schon Abend?“

„Ach, ihre Augen sind schon gebrochen. Adels, fliege zum Doktor, sage Papa, daß es sehr schlimm ist. O, es ist alles vergebens gewesen, vergebens!“

Und schluchzend sank sie vor dem Bette nieder, während ihr jetzt erst der volle Umfang ihrer Lage klar wurde.

Der Doktor kam und gab wenig Hoffnung. Isabella blieb am Krankenbett, und kam nicht zum Diner, wo anfangs eine gedrückte Stimmung herrschte; doch als der Champagner floß, vergaß selbst Brons die ihm widerfahrene Unbill, und die March schien kaum daran zu denken, wie schlimm es mit seiner Mutter stand.

Alfred entfernte sich beim Dessert; jeder dachte, daß er seiner jungen Frau Gesellschaft leistete und fand seine Abwesenheit sehr natürlich.

So war es Abend; die Gäste gingen, und die March suchte seinen Schwiegerjohn. Im linken Flügel des Schlosses waren die Zimmer für das junge Paar hergerichtet. In einem saß Alfred am Fenster.

„Bist du hier — und Deine Frau?“

„Meine Frau? Ich weiß es nicht, ich habe sie nicht gesehen, seit wir aus der Kirche zurückgekommen sind.“

„Und gehst Du nicht zu ihr?“

„Ich will die letzten Augenblicke der Gräfin nicht verbittern; ich bin noch nicht in ihrem Zimmer gewesen und werde es auch nicht thun.“

„So, fol Nun, es geht mich nichts an, thue, was Dir gefällt! Du hast noch so einen Wisch in Händen — nicht wahr? Er hat ja für Dich kein Interesse. Willst Du ihn mir nicht geben?“

„Noch nicht, Herr Graf! Beruhigen Sie sich, Ihre Ehre ist in guter Hand!“

„Hm, ja! Das weiß ich wohl — aber . . . Alles ist jetzt geordnet, Jakobson ist befriedigt, wenn ich das Ding aus der Welt wüßte, wäre ich ganz beruhigt.“

„Nur noch ein wenig Geduld, Herr Graf! Alles ist für Sie so glatt abgelaufen, daß Sie diese kleine Enttäuschung noch wohl hinnehmen können.“

Der Vikonte, der wohl sah, daß nichts zu machen war, begab sich zu dem Zimmer seiner Mutter, wo Isabella am Bette saß und sich alle Mühe gab, den gewaltigen Schmerz, der sie bedrängte und der sich öfters in lautem Weinen äußerte, einigermaßen zu bezwingen.

Die Gräfin, die, mit den letzten Gnadenmitteln der Kirche gestärkt, ruhig betend ihrer Auflösung entgegen sah, sprach ihr bisweilen noch Trost ein.

„Aber Isabella, weißt Du wohl, daß Du mir den Abschied von der Welt gar schwer machst? Ich habe lange genug gelebt und verlange den lieben Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen und alle wiederzufinden, die mir hier auf Erden lieb waren. Sei vernünftig, mein Kind!“

Wald darauf fiel sie wieder in ihre Bewußtlosigkeit, die wie ein Uebergang zum Tode schien.

„Vergebens! Vergebens!“ das war der immer wieder-

holte Notruf des armen Mädchens, „Papa, siehst Du wohl, daß es überflüssig war, mich so aufzuopfern?“

„Schrei' doch nicht so, Kind!“ ermahnte Gaston, Großmama wird so sehr krank noch nicht sein, sieh lieber mal, wo Dein Mann ist.“

„Mein Mann! Ich habe keinen Mann, es ist nicht wahr, es ist ein Traum“, und sie bedeckte die schon erstarrten Hände der Sterbenden mit heißen Küffen.

So brach die Nacht an, eine stürmische, wüste, echte Walpurgisnacht.

„Die Hegen fliegen zum Sabbath!“ dachte Alfred, der mit untergeschlagenen Armen bleich und mit bitterem Herzen in den Sturm hinausah, während seine Frau schluchzend dem ruhigen Hinscheiden ihrer Großmutter folgte.

Die Stunden vergingen, und als der vielbesungene Mai noch keine halbe Stunde alt war, hauchte die gräßliche Witwe leise den letzten Seufzer aus.

Ihre Abschiedsworte waren ein stammelndes „Gott segne Dich, mein armes Kind!“ gewesen; der Atem war kaum noch hörbar und wurde je länger, je schwächer — noch einmal seufzte sie laut auf, und alles war vorbei.

Die adlige Dame war dem allgemeinen Geleße nachgekommen, das Fürsten und Bettler zum Gehorsam zu zwingen weiß.

XVII.

Zum zweitenmale in dieser Woche wurde das große Thor von Dorenzathe geöffnet, doch nur, um statt eines Hochzeitszuges einen Leichenzug durchzulassen.

Die alte Gräfin hatte den Verkauf von Dorenzathe nur wenige Stunden überlebt und es war ihr erspart ge-

Der Abg. Freiherr v. Zedlitz und Neukirch meinte, daß man noch in dieser Session zu einer teilweisen Reform der direkten Steuern kommen könne, namentlich durch Einführung der Deklaration bei der Einkommensteuer — nicht bei der Klassensteuer — ohne Erhöhung der Steuerlast an sich. Es sei möglich, die Steuern für Einkommen bis 6000 M. herabzusetzen. Der Abg. Richter erklärte darauf, ruhig abwarten zu können, ob eine Reform der direkten Steuern noch in dieser Session zu Stande kommen werde. Beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung brachten die Abgg. Dr. Schulz (Bochum) und Schmieding die Lage des westfälischen Bergbaues zur Sprache und unterbreiteten der Regierung ihre Wünsche: Ermäßigung der Eisenbahntarife für Kohlen, Einführung von Exporttarifen insbesondere nach Hamburg und Bremen, baldige Ausführung des Dortmund-Emskanals, Abänderung des Berggesetzes zur Erleichterung der Konsolidation der Bergwerke, Abänderung der bergpolizeilichen Bestimmungen für den Oberbergamts-Bezirk Dortmund u. s. w. Minister Maybach verhielt sich den vorgetragenen Bitten gegenüber mit wohlwollender Zurückhaltung. Seine Erklärungen fanden bei den Abgeordneten Dr. Hammacher und Dr. Ratorp dankbare Anerkennung, während Abg. Olzem die Freunde seiner Parteigenossen über die Rede des Ministers dadurch zu dämpfen suchte, daß er sie daran erinnerte, daß neben dem rheinisch-westfälischen Bergbaubezirk auch das Saargebiet in Betracht komme, so daß also die Herabsetzung der Kohlentarife nicht bloß jenem, sondern auch diesem Bezirke zu gute kommen müsse. Die Abg. Dr. Broemel und Dr. Meyer (Breslau) erklärten in dem Verlangen nach Tarifermäßigungen einen Ruf nach Staatshilfe, dem sie von ihrem fortschrittlichen Standpunkte aus entschiedenen Widerspruch entgegensetzten. Die Fortsetzung der Etatsberatung wurde dann bis Freitag (heute) vertagt.

Politische Übersicht.

Danzig, 3. Februar.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seiner Nummer von Mittwoch abend folgendes Bulletin:

San Remo, 1. Februar, 10 Uhr 30 Minuten morgens. Es besteht jetzt bei Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit dem Kronprinzen eine beschränkte Verbindung des vorderen Teils der rechten Kehlkopfhalbe, dagegen hat sich durch Abstoßung einer abgestorbenen Partie die Schwellung der linken Seite vermindert. Das Allgemeinbefinden ist normal. Madenzie. Schrader. Krause. Hovell.

Der „Bresl. Jtg.“ wird aus San Remo gemeldet:

Dr. Krause hat seine Vorlesungen an der Berliner Universität für das Sommersemester 1888 in der üblichen Weise ankündigen lassen. Er bleibt aber mit dem Kronprinzen bis zum Mai hier. Dr. Madenzies Abreise ist noch unbekannt, indessen bleibt er, wie er mir heute selbst mitteilte, bestimmt bis Donnerstag hier. Dann wird er vielleicht zu einem Patienten nach Spanien sich begeben. In einer längeren Unterhaltung äußerte sich Dr. Madenzie dahin: „Die Knorpel erkranken äußerst selten. Sind sie indessen einmal erkrankt, dann vollzieht sich die Heilung nur unter großen Schwierigkeiten, und dem entsprechend sehr langsam. Daß beim Kronprinzen eine Entzündung der Knorpelhaute vorliege, stehe fest, ob aber nebenbei noch Krebs vorhanden sei, lasse sich infolge der schwierigen Untersuchung des brüchigen Leidens mit absoluter Sicherheit nicht feststellen. Die Möglichkeit des Vorhandenseins des Krebses wäre aber nicht ausgeschlossen.“ Nach Madenzies Dafürhalten sind die Kopfschmerzen des Kronprinzen durch das Fieber, das ziemlich stark auftrat, hervorgerufen worden. Dieselben stehen keinesfalls mit der Krankheit im Zusammenhange.

* Herr v. Puttkamer scheint sein Versprechen, bei der Schweiz Reklamation anzubringen, doch ausgeführt zu haben. Der Schweizer Bundesrat hat gegen den Polizeihauptmann Fischer wegen seiner Mitteilungen an Singer und Bebel über das Treiben preussischer Polizeienten in der Schweiz eine Untersuchung angeordnet. Was dieses Treiben angeht, so ist die ganze unabhängige Presse einig in der Auffassung, daß eine Polizeiverwaltung, welche sich solcher geheimen Agenten bedient, auch zu deren Kontrollierung verpflichtet ist. Wenn nun der preussische Polizeient Schröder aus den ihm von Berlin aus zur Verfügung gestellten Geldmitteln die sozialistische „Freiheit“ drucken und verbreiten ließ, so wäre damit ein Fall der allerschlimmsten Aufhebung konstatiert. Herr von Puttkamer wird gut thun, wenn er diesen Fall einer ganz absonderlichen Verwendung eines deutschen Dispositionsfonds klar stellte. Gelegenheit dazu dürfte ihm im Reichstage wohl geboten werden.

blieben, zu erfahren, um welchen Preis Isabella ihr das alte Stammschloß hatte sichern wollen.

Während ihre sterblichen Ueberreste der letzten Bestimmung zugeführt wurden, lag Isabella, vor Schmerz erschöpft, vor dem leeren Bette niedergeworfen.

Hier an dieser Stelle hatte sie in den letzten Monaten der alten Frau all ihre Sorge gewidmet, hier hatte sie stets ihre liebe Stimme gehört, hier den Blick aus ihren schönen, liebevollen Augen aufgefangen, — und nun war alles vorbei, alles, ihr Opfer vergebens dargebracht!

Isabella wollte allein sein, hier kniete sie ungesehen nieder, das Angesicht in die seidnen Vorhänge verbergend, die so oft das bleiche Antlitz der geliebten Toten vor dem scharfen Licht beschützt hatten. Sie weinte nicht mehr, alle ihre Thränen hatte sie vergossen; beten konnte sie ebenso wenig. Es stürmte in ihrer Seele; alle Ergebung, alles Vertrauen auf den himmlischen Vater, bei dem sie immer ihren Trost gesucht hatte, war gewichen. Wie lange sie dort liegen blieb, war ihr unbewußt; es mußte eine geraume Zeit vergangen sein, denn die Leidtragenden waren zurückgekehrt. Auch Alfred hatte Trauer angelegt für die Frau, die ihn nie gesehen, die nicht einmal eine Ahnung hatte, welches Band ihn mit ihr verknüpfte, welche Wohlthat er ihren Angehörigen erwies.

(Fortsetzung folgt.)

△ Februar.

Schon wieder ist ein Monat vergangen, ohne daß die rabenschwarzen Prophezeiungen der Kriegswahrsager eingetroffen sind! Das erste Jubiläum des Jahres 1888 haben wir in Schnupfen und Fiebern verlebt; tänzeln wir vergnügt in den Februar hinein, welcher ja nach alter Tradition der lustigste vom ganzen Tugend sein soll.

* In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit Bestimmtheit darauf, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck heute an den Beratungen des Reichstages teilnehmen werde. Es sollen heute nämlich die Beratungen über den in Sachen der Landwehr und des Landsturmes erstatteten Kommissionsbericht beginnen. Absolut notwendig erscheint das persönliche Eingreifen des leitenden Staatsmannes in diese Beratungen allerdings nicht, da die Beschlüsse der Kommission im Hause selbst schwerlich auf Widerstand stoßen werden. Aber man wünscht und hofft auch in parlamentarischen Kreisen, daß der Reichskanzler diese Gelegenheit benutzen werde, um einiges Licht über die gegenwärtige Lage der europäischen Verhältnisse zu verbreiten. Die Frage ist freilich nur, ob man damit nicht überhaupt eine unerfüllbare Zumutung stellt. Wie kann der Reichskanzler das Dunkel der europäischen Lage erhellen, wenn er selber nicht weiß, wohin die diegenigen Mächte eigentlich wollen, von denen man annimmt, daß sie nicht unsere und unserer Verbündeten Freunde sind, und daß sie unter Umständen kein Bedenken tragen werden, den Frieden Europas zu stören. Ohne Zweifel würde also der Reichskanzler nicht viel mehr sagen können, als der Ministerpräsident von Tisza vor einigen Tagen dem ungarischen Unterhause bei Beantwortung der bekannten Anfragen gesagt hat.

Die Rechnung für die neue Wehrvorlage ist nun genau abgeschlossen. Sie lautet auf die kolossale Summe von 278 353 562 Mk. Noch niemals dürfte eine solche Forderung auf einmal an das deutsche Volk bisher gerichtet sein. An Zinsen werden für diese Anleihe allein Jahr für Jahr über 10 Millionen aufzubringen sein, abgesehen von den dauernden Ausgaben für diese Vorlage, welche sicher größer sein werden, als man sie jetzt schätzt. Ist aber einmal die Vermehrung der Wehrkraft gesetzlich festgelegt, so werden alle Kosten, welche sie erfordert, bewilligt werden müssen. An so hohe Militäraufwendungen hat bei den letzten Wahlen der größte Beschnitt nicht gedacht. Die katholische Presse hat aber im allgemeinen ernstlich genug die Bewilligung auch der kolossalsten Forderungen seitens der Kartellmehrheit in Aussicht gestellt. Die Kartellbrüder haben trotzdem durch die bekannten Manöver die Wehrheit erhalten, und dem Volke bleibt nun nichts übrig, als zu bezahlen, was sie beschließen. Erinnert sei bloß noch daran, daß außer den jetzt geforderten Millionen seit dem Jahre 1877, wo die Milliarden zu Ende waren, für Marine- und Militärzwecke nicht weniger als 894 740 000 Mk. durch Anleihen aufgebracht worden sind. Die vielen hundert Millionen, die alljährlich als reguläre Ausgaben für das Heer ausgegeben werden, sind natürlich dabei gar nicht in Rechnung gestellt.

* Von Zeit zu Zeit erscheinen in der freikonservativen „Post“ Artikel, welche unwillkürlich an einen Tollhändler erinnern. Das gilt auch wieder von dem Leitartikel des Blattes von Mittwoch mit der Ueberschrift: „Zur Tagesgeschichte des Ultramontanismus“. Der Tollhändler der „Post“ fabelt von Spaltungen im Zentrum, er repetiert die Kulturkampfsphrasen von einer „Apotheose der Revolution“ durch die „Heg-Kaplanofratie“, macht dann aber, wie es Tollhändlern manchmal passiert, eine nagelneue Entdeckung. Diese besteht darin, daß dem Zentrum eine regelrechte Vernichtung durch die bevorstehende päpstliche Enchiridion über die soziale Frage in Aussicht gestellt wird. Leo XIII. spricht sich dort, sagt die „Post“, für das Eingreifen des Staates zu gunsten der Arbeiter aus und damit — ist die sogenannte kath. Sozialpolitik, die das nicht will, verurteilt. Dem Tollhändler ist es nicht übel zu nehmen, daß er nichts davon weiß, wie das Zentrum und die kath. Sozialpolitik der Regierung die Sozialreform erst hat abringen müssen.

* Durch kaiserliche Ordre ist hinsichtlich der Rekrutierung der Marine für 1888/89 nachstehendes bestimmt worden: A. Entlassung der Reservisten: 1) Die Entlassung der Mannschaften der Marineteile am Lande und der Besatzungen der in heimischen Gewässern befindlichen Schiffe hat in der zweiten Hälfte des Monats September dieses Jahres stattzufinden. 2) Die Defonome-Handwerker der Werft-Divisionen sind am 29. September d. J. zu entlassen. B. Einstellung der Rekruten: 1) Die Zahl der einzustellenden Rekruten ist von dem Chef der Admiralität nach dem vorhandenen Bedarf innerhalb der Grenzen des Etats festzustellen. 2) Die Einstellung hat stattzufinden: a. beim Seebataillon, den Matrosen-, Artillerie- und den Torpedo-Abteilungen am 1. November d. J.; b. bei den Matrosen- und Werft-Divisionen am 1. Februar 1889; c. die Einstellung der Defonomehandwerker der Werft-Divisionen am 1. Oktober d. J.

* Wie die „Straßb. P.“ meldet, ist der von der „Synode“ zu Bonn abgesetzte altkatholische Stadtpfarrer Dr. Riess in Heidelberg aus der altkatholischen Gemeinschaft ausgeschlossen und hat seine Aufnahme in die preussische Landeskirche beantragt, welchem Antrage nach einem Kolloquium durch einen Generalsuperintendenten entprochen worden ist. Bereits zum 1. März wird Dr. Riess, wie es heißt, eine neue Stelle antreten. — Riess ist der Verfasser des altkatholischen Katechismus und anderer altkatholischer Bekenntnisschriften; er vertrat von Anfang an die radikale Richtung in der „altkatholischen Kirche“ und niemand wird sich deshalb darüber wundern, daß er nun

Meistens gleicht der Februar denjenigen Centen, welche in ihrer Jugend sich recht wild anstoben und in spätem Alter Muster von Solidität werden. Wenn Oftern nicht gerade sehr spät fällt, so muß der Februar noch ein Stück Fastenzeit mitmachen; dieses Jahr muß sogar der Februar seine ganze zweite Lebenshälfte in „feiner Jucht“ (wie Luther das Fasten nannte) verbringen. Da 1888 ein Schaltjahr ist, wird ihm noch ein Extra-Vorstag zugelegt.

Beiläufig bemerkt, darf man nicht vergessen, am 29. Februar den beklagten Centen zu gratulieren, welche bloß alle vier Jahre einmal ihren Geburtstag feiern können. Diese Sprößlinge des Festschlages verdienen um so mehr Aufmerksamkeit, als sie im nächsten Jahrzehnt sogar noch um einen der vierjährigen Geburtstage geprellt werden; denn im Jahre 1900 wird der Schalttag gemäß der gregorianischen Bestimmung nicht eingefügt.

Also bloß der halbe Februar gehört noch dem Vergnügen. Das wird auch wohl ausreichen; denn beim Genießen muß man ebenso wie beim Reden die alte Regel beachten: Hör bald auf! Es ist nicht gut, wenn Oftern zu spät fällt und die sog. Karnevalszeit zu lang wird, wie z. B. vor zwei Jahren. Auch in der kurzen Vergnügungszeit wird schon genug Geld in die Festfeste und genug Verschanden in des Leihhans getragen. „Kurz und gut ist wohl das beste“, hieß es in den Gratulations-Gedichten, mit welchen wir in der Kindheit so oft gequält wurden. Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine lange Reihe von sog. „vergünstigten Tagen“. — Möge allen Lesern der Aischermittwochs-Hering gut bekommen!

Von dem Walten des Februar in der Natur kann man beim besten Willen nicht viel Angenehmes sagen. Er bildet die erste Etappe auf dem Wege vom Winter zum Frühling; aber meistens läßt er die Lenzherrlichkeit uns kaum ahnen, dagegen die Schattenseiten des Winters in der lieblichen Abwechselung von Schnee- und Regengefüß über noch einmal gründlich kosten. Die Bauern wünschen nach ihren alten Wetterverschen keinen klaren und hellen, sondern einen nassen und windigen Februar. Dieses Jahr haben wir nun im Januar schon hinreichend nasse Füße gefriert; vielleicht macht der Februar noch mit einer frisch-fröhlichen Frostperiode wieder gut, was der 1888er Januar in überauschender Unsolidität gesündigt hat.

öffentlich zum Protestantismus übertritt. Daß er sofort für fähig und geeignet befunden wird, eine protestantische Predigerstelle zu bekleiden, wird mancher nicht begreifen. Es scheint, daß der „Daß gegen Rom“ ihn dazu qualifiziert.

* Der berühmte Turiner Abbate Bosco, der Begründer der Missionäre des hl. Franciscus von Sales und zahlreicher wohlthätiger Stiftungen, der Begründer unzähliger Waisenhäuser, ist in der Nacht zu Mittwoch in Rom gestorben.

* Im Reichslande mehrten sich die Verhaftungen wegen Landesverrats. Am Sonnabend wurde die Festnahme des Färbereibesizers Appel in Straßburg gemeldet; am Montag kam die Kunde, daß der Apotheker Girard in Schirmd verhaftet worden ist. Der verhaftete Appel war Mitglied des Straßburger Briestaubenvereins; alle in seinem Besitze befindlichen Briestauben sollen (Straßburger Blätter zufolge) beschlagnahmt sein. Von der Polizei wurde auch eine Hausdurchsuchung bei dem Buchhalter einer Feuerversicherungsgesellschaft, Herrn E. Geisen, vorgenommen.

* Das englische Schatzamt hat seine Genehmigung erteilt, daß 250 000 Pfd. Sterling (fünf Million Mark) zur Subvention der Dampfschiffahrts-Gesellschaften, deren Fahrzeuge im Kriegsfall als armierte Kreuzer in den Dienst der Regierung treten sollen, verausgabt werden. Die Cunard-White Star- und die Peninsular- und Oriental-Gesellschaften erhalten für acht Dampfer 210 000 Pfund Sterling, worin die Kosten, Lager für die Kanonen zu errichten, eingeschlossen sind. — Der parnellistische Deputierte Blane wurde wegen aufrührerischer Reden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Derselbe meldete die Appellation an.

* Der hl. Vater empfing am Mittwoch die von dem Erzbischof von Dublin geführten 300 irländischen Wallfahrer und erwiderte die Ansprache des Erzbischofs mit Ausdrücken des Lobes für Irland: Die Irländer würden gewiß ihren Glauben trotz aller Schwierigkeiten bewahren. Man müsse alles der Vorkehrung anheimgeben; er seinerseits werde jederzeit für das Wohl Irlands und der Irländer eintreten.

* Der Zar von Rußland ist wiederum mit genauer Not der Kugel eines Mordhelmdröckers entronnen. Am Sonntag wurde ein Offizier mit einer Schußwunde in der Herzgegend, die er sich selber beigebracht hatte, ins Hospital gebracht. Als die Aerzte die Wunde als tödlich bezeichneten, bat der Offizier, man möge nach den Behörden senden. Ehe dieselben eingetroffen, gehend er beiden Aerzten, er habe sich erschossen, nur um zu vermeiden, den Kaiser zu erschließen, wozu er als Mitglied einer revolutionären Gesellschaft durch das Los beauftragt worden wäre. Beide Aerzte wurden verhaftet, später aber freigelassen. Der sterbende Offizier wiederholte sein Geständnis vor den Behörden. So weit eine Petersburger Meldung der „St. James Gazette“; Bestätigung dieser Nachricht liegt bisher nicht vor. — Wir teilen vor einiger Zeit mit, daß der Zar den heiligen Vater zu seinem Jubiläum telegraphisch beglückwünschte. Nach einer römischen Reuter-Depesche hat Leo XIII. die Gratulation durch ein eigenhändiges Schreiben beantwortet, in welchem er seinen Dank ausdrückt und hinzufügt, der heil. Stuhl sei bereit, alles in seiner Macht Stehende zu thun, um die in der Depesche des russischen Kaisers ausgedrückten Wünsche zu befriedigen und jedweden Vorschlag, welcher ihm gemacht würde, in Beratung zu ziehen.

* Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Verordnung erlassen, wonach für aus deutschen Häfen kommende Schiffe die Tonnengelder-Gebühr von sechs Cents aufgehoben ist. — Die Amerikaner haben bekanntlich soviel Geld in ihrem Staatshaushalt zu viel, daß sie jetzt auf Herabminderung der Einnahmen bedacht sind.

* In Abyssinien ist der Krieg noch immer nicht zum Ausbruche gekommen. König Johannes hält sich vier Tagereisen vom italienischen Feldlager auf und zaudert, sich den italienischen Linien zu nähern. Unzufriedenheit in seinem eigenen Lande, wo die Soldaten schrecklich gehaßt haben sollen, vielleicht auch Mißtrauen gegen die Stärke des Heeres, endlich auch Seuchen sollen den König davon abhalten, aus dem Gebirge, in das er die Italiener hinein-

Wenn es auch mit der Wärme im Februar nicht recht vorwärts will, so haben wir doch den sicheren Trost der Lichtzunahme. Die Tageslänge wächst um 1½ Stunden im Laufe des Monats; zum Schluß geht die Sonne schon vor 7 Uhr wieder auf und erst nach 5 Uhr unter. Der Tag ist alsdann schon nahezu drei Stunden länger, als am Weihnachten. Jede Stunde, welche der Petroleumlampe entzogen wird, ist ein Gewinn für Körper und Gemüt.

„Wer weise, wählt Wolle!“ heißt es in den allitterierenden Reklamen für die Jägerischen Sachen. Verallgemeinert paßt der Spruch auf die kommende Uebergangszeit: Wer weise, wählt warm! Der Bacillus des Schnupfens und der andern Katarrhe gedeiht am üppigsten, wenn das Eis in Bewegung kommt und „der Thauwind schnaubt von Welschland her.“ Hoffentlich wird uns der Thauwind nach dem matten Winter keine Ueberschwemmungen bringen können.

Im diesjährigen Februar dürfen wir zwei Gedentage nicht übersehen. Es sind nun gerade zehn Jahre verfloßen seit dem Tode des unvergeßlichen Papstes Pius IX. und seit der Thronbesteigung des glorieich regierenden Papstes Leo XIII. Am 7. Februar 1878 schloß der Held und Dulder Pius seine müden Augen, am 18. abends traten die Kardinalie in das Konklave ein, am 21. morgens wurde Kardinal Pecci zum Oberhaupte der Kirche gewählt. Das zehnährige Jubiläum wird keine große öffentliche Feier veranlassen, aber in den Herzen der Katholiken werden die Erinnerungstage dieses Februars zu Dank und Fürbitte Anlaß geben.

Dürfen wir nach dieser ersten Erinnerung uns noch den Scherz machen, an einen etwas sonderbaren einjährigen Gedentag zu erinnern? Die Kartellmehrheit des Reichstages feiert am 21. Februar ihren ersten Geburtstag. Da diese Kreatur aller Wahrscheinlichkeit nach es bloß auf ein Alter von drei Jahren bringt, so muß sie ihre paar Geburtsfeste sorgsam wahrnehmen. Voriges Jahr um diese Zeit hieß es: das Septennat sei der Friede. Jetzt heißt es, das neue, zweite Militärgesetz sei der Friede. Was wird nächstes Jahr der „Friede“ sein?

Vertagen wir diesen Gegenstand der Tagesordnung bis zum Aischermittwoch!

zulocken hoffte, hervorzukommen. Die Italiener legen in-
zwischen weitere Verschanzungen an und rücken vorsichtig
und bescheiden vor.

Kokales und Provinzielles.

Danzig, 3. Februar.

* [Windthorstipende.] Infolge des von 181 Bei-
tragungen unterzeichneten Aufrufs der katholischen Presse für
die Marienkirche in Hannover — Herzenswunsch des
Abg. Dr. Windthorst — sind im ganzen bis zum
28. Januar cr. bei der Zentral-Sammelstelle (Rheinische
Volksbank in Köln) 54 300 Mark 79 Pfg. (darunter
464 Mark 30 Pfg. durch das „Westf. Volksblatt“) ein-
gegangen. Nach einer Mitteilung von Sr. Excellenz Herrn
Dr. Windthorst sind bei ihm eingegangen im ganzen
33 768 Mark 35 Pfg. Bei der „Köln. Volksztg.“ an-
gemeldet sind ca. 1000 Mark, so daß der Gesamttrag der
Sammlung sich bis zum 28. Januar auf rund 89 000 M.
bezieht.

* [Verkauf einer Apotheke.] Herr Apotheker
Fritsch hat seine Apotheke, Ecke der Heiligengeist- und
Biegeingasse, verkauft, und wird sich in Braunsberg nieder-
lassen. Wie wir vernahmen, soll Herr Fritsch die dortige
Apotheke für 139 500 Mark gekauft haben.

* [Unfall.] Der Brauer Voleslaw S. aus der Aktien-
Brauerei Al. Hammer stürzte gestern vormittag während
des Rollens eines Bierfasses durch eine offene Lücke aus
einer Höhe von ca. 12 Meter in den Keller und zog sich
hierbei einen Beckenbruch, sowie innere Verletzungen zu.
Er wurde nach dem Stadtlazarett Sandgrube geschafft, wo
seine Aufnahme erfolgte.

* [Messerstecherei.] Der Matrose J. G. vom
Dampfer „Minerva“ erhielt gestern Abend in der Kunst-
gasse von einem ihm unbekannten Manne einen Messerstich
an der rechten Seite des Halses. Der Messerhelfer konnte
nicht ergriffen werden. Der Verletzte wurde von zwei
Polizeibeamten nach dem Stadtlazarett Sandgrube gebracht,
wo seine Aufnahme erfolgte.

* [Zuckerexporten.] In der Zeit vom 16. bis
31. Januar sind über Neufahrwasser an inländischen Roh-
zucker 56 800 Zollzentner verschifft worden, und zwar 19 300
nach England, 37 500 nach Holland und — nach Schweden und
Dänemark. Insgesamt wurden seit Beginn der Kampagne im
August 1887 bis 31. Januar nach diesen Ländern 863 042 Zoll-
zentner, ferner nach Hamburg 11 000 und nach inländischen
Häfen 10 780 Zollzentner verschifft, zusammen 884 822 Zoll-
zentner (gegen 1 089 204 im Vorjahre). Die Ankünfte in
Neufahrwasser betrugen bisher 1 254 244 Zollzentner (gegen
1 480 208 im Vorjahre); die Vorräte in Neufahrwasser am
31. Januar 480 004 Zollzentner (gegen 629 568 zu gleicher
Zeit v. J.). An russischen Kristallzucker wurden vom
16. bis 31. Januar 8000 Zollzentner nach England, während
der Kampagne 57 176 Zollzentner (gegen 23 200 im Vorjahre)
verschifft. Bestand am 31. Januar 22 120 Zollzentner.

* [Provision der Lottereeinnehmer.] Nach einer
Mitteilung der königlichen Lotteriedirektion an die
Einnehmer ist die Provision, welche außer den Schreibgebühren
2 Prozent vom Gewinn betrug, auf 1 1/2 Prozent herabgesetzt
worden.

* [Stadttheater.] Das zweite Gastspiel von A. Junfer-
mann, die Charakterfigur „Müller Sohn“ in „Mit der Franzosen-
zeit“ und der im schroffen Gegensatz stehende derbkomische
Offiziersburleske Jochen Wäsel hat so allgemeine Anerkennung
und stürmischen Beifall gefunden, daß die Direktion eine Wieder-
holung dieser Vorstellung schon für Sonntag anberaumen mußte.
— Am Montag folgt dann „Durchlaucht“, die an Schauspiel-
vorstellungen überreiche Woche legten den Gedanken nahe, eine
Spieloper am Sonntag nachmittag einzureichen, weshalb hierfür
Vorhänge „Bar und Zimmermann“ angelegt wurde.

* [Personalien.] Der Rechtskandidat Adolf Bruns
aus Jesso, Kreis Schneid, ist zum Referendar ernannt und
dem Amtsgerichte in Tschel zur Beschäftigung überwiesen worden.

* [Boppot, 1. Februar.] Der bisherige Pächter unseres
Kurhanles, Herr Hendrichs aus Königsberg, ist mit dem
heutigen Tage aus diesem Pachtverhältnisse ausgeschieden. An
seine Stelle tritt, wie die „D. B.“ meldet, Herr B., seit langen
Jahren bereits im Kurhanle beschäftigt. Auch die Schwester
des verstorbenen Kurhanleswirts, Fräulein Nürnberg, welche
während der Pachtzeit ihres Bruders der Küche und dem inneren
Hauswesen vorstand, übernimmt, da sie sich mit Herrn B. in
allen nächsten Zeit zu verheiraten gedenkt, wieder die Leitung
ihres alten Berufs. — In der gestrigen Versammlung unserer
Gemeinde-Vertreter wurde der von Herrn Dr. Hohnfeld be-
gründeten und geleiteten höheren Privat-Knabenschule zu Boppot
ein Kommunalzuschuß von jährlich 1500 M. bewilligt.

* [Berent, 2. Febr.] Die Ortsarmen Andreas Baum-
gardtschen Eheleute hier (kath.) werden am 12. d. Mts.
das sehr seltene Fest ihrer Diamanten-Hochzeit feiern. Das
brave greise Ehepaar ist noch ziemlich rüstig, und der
Mann, 94 Jahre alt, hat noch vor einigen Jahren mit der
Sense beim Mähen auf dem Felde mitgearbeitet. — Dem
Vernehmen nach tritt der an der katholischen Stadtschule
hier fungierende Lehrer Herr Pellowski in den Ruhestand,
der ihm bei seiner Kränklichkeit und nach 45-jähriger gegen-
ständlicher Thätigkeit gern gegönnt wird. — Am Dienstag
brannte in Kornen eine dem Bauern Kropidlowski gehörige
Scheune nieder. Der Inhalt war nicht versichert und die
Entstehungsursache ist unbekannt.

* [Dirschau, 1. Febr.] Eine unangenehme Ueberraschung
wurde dem Gutsbesitzer Herrn Regenbrecht aus Mahlin an
seinem Hochzeitstage zu teil. Als derselbe gestern in Weßin
anwesend war, wo die Hochzeitfeier vor sich ging, traf ein
reitender Bote mit der Hofspost ein, daß zuhause eine Herrin
R. gehörige Scheune in Flammen stehe. Das Feuer legte die
Scheune mit vollem Einschütt in Asche, und es sind auch land-
wirtschaftliche Geräte mitverbrannt. Man vermutet Brand-
stiftung. — Auf dem gestrigen hier abgehaltenen Kreistage des
Kreises Dirschau gelangte u. a. eine Petition an den Justiz-
minister wegen Zulassung sämtlicher Ortsschaften des Kreises
Dirschau, welche jetzt verstreuten Amtsgerichtsbezirken (Hr.
Stargard und Danzig) angehören, zum Amtsgerichtsbezirk
Dirschau zur Beratung und wurde dieser Petition von den
anwesenden Kreistagsmitgliedern zugestimmt und die Petition
vollzogen. (Dirsch. Btg.)

* [Thorn, 1. Febr.] Die städtischen Behörden haben mit
der Oberpostdirektion in Danzig einen Vertrag über die Ein-
richtung von Fernsprechanlagen hier selbst abgeschlossen.

Nach demselben gestattet die Stadt die Anbringung und Auf-
stellung der Gefänge an allen städtischen Gebäuden, Straßen
und Plätzen und verspricht, zu gleichem Zwecke bei den Haus-
besitzern mittelst einzutreten, falls dieselben Schwierigkeiten
machen sollten. — Ein Offiziersburleske führte gestern mittag
ein Reiterstück, das jedoch von Berlin mit der Eisenbahn ange-
kommen war, nach dem am Bromberger Vorstadt gelegenen
Stall. In der Nähe des Bromberger Thors schenkte das Pferd,
riß den Offiziersburlesken, einen Soldaten des 11. Fuß-Artillerie-
Regiments, nieder und schlug ihn mit den Hinterfüßen so un-
glücklich gegen die Brust, daß der bedauernswerte junge Mensch
sogar seinen Geist aufgab. — Heute hat am hiesigen Gym-
nasium die schriftliche Abiturienten-Prüfung begonnen,
an der drei Externe, elf Gymnasiasten und zwei Schüler des
Realgymnasiums teilnahmen.

* [Strasburg, 2. Febr.] Zu vorgestern Abend waren
mehrere Herren aus der Beamtenwelt unseres Städtchens
zu einer Besprechung behufs Gründung eines Beamten-
Vereins in den Schützenaal eingeladen. Von den 88 ein-
geladenen Herren haben nur 40 an der Versammlung teil-
genommen. Auffallend erschien es, daß gerade die Herren
aus den höheren Beamtenklassen fehlten. Unter Vorsitz des
Kreisassistenten Herrn Karla wurde ein Statuten-
Entwurf zur Debatte gestellt und mit kleinen Abänderungen
angenommen. Der Zweck des Vereins ist, den Mitgliedern
die durch festes Zusammenhalten erreichbaren geistigen und
materiellen Vorteile zuzuwenden. Bei der Wahl des Vor-
standes, der aus sieben Mitgliedern besteht, wurde darauf
Bedacht genommen, daß jede Beamtenkategorie durch min-
destens ein Mitglied im Vorstände vertreten ist.

* [Frauenburg, 1. Februar.] Der neu ernannte Dom-
kapitular Herr Julius Bohl wurde gestern in der hiesigen
Kathedrale feierlich installiert.

* [Lyd, 31. Jan. Sonntags in der Nacht brannte bei
Rohgrod ein ganzes Rittergut total nieder. Der ganze Vieh-
stand und die meisten Pferde blieben in den Flammen. — Der
Herausgeber der „Lyd. Zeitung“ beabsichtigt vom 1. April ab
hier eine neue polnische Zeitung unter dem Namen „Gazeta
Wajarska“ herauszugeben.

* [Bromberg, 1. Febr.] Die Unternehmer der hier
zu erbauenden Pferdebahn haben gestern bei der hiesigen
Stadthauptkassse die Kaution im Betrage von 5000 Mark
hinterlegt. Bei Eintritt milderer Witterung soll der Bau
sofort in Angriff genommen werden. Bekanntlich sind die
Unternehmer kontraktlich verpflichtet, die Pferdebahn inner-
halb der nächsten sechs eisfreien Monate fertigzustellen.
Da man den April wohl bereits zu eisfreien Monaten
wird zählen dürfen, so würde die Eröffnung der Pferde-
bahn schon Anfang oder spätestens Mitte Oktober erfolgen
können.

Lotterie.

Bei der am 31. v. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse
177. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Nach-
mittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 165 070.
3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 78 697 167 429 176 027.
4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 68 628 120 246 144 422
165 320 180 509.

22 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 10 341 15 810 24 507
25 047 30 494 31 278 36 415 38 385 38 709 41 926 55 229
82 248 86 216 89 765 100 147 123 524 125 080 137 410 138 772
148 676 171 139 175 385.

33 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 10 317 13 163 23 342
24 242 27 780 33 028 33 864 34 642 37 240 38 255 43 776
44 661 58 007 65 857 71 971 73 156 84 587 87 326 105 084
113 326 137 264 139 720 143 797 149 537 159 069 166 788
168 867 173 342 174 390 176 278 179 195 185 346 188 068.

42 Gewinne von 500 M. auf Nr. 7805 20 875 24 773
27 577 27 737 28 560 28 707 38 015 41 297 46 261 49 576
50 358 51 662 58 010 58 981 64 061 69 251 72 379 75 957
77 793 79 382 79 518 86 224 93 791 94 985 105 110 108 739
120 239 125 122 128 700 136 814 139 796 141 597 143 348
149 269 152 816 158 555 160 093 164 823 170 452 173 036
179 748.

Bei der am 1. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen in der
Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 150 010.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 133 465.
4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 27 674 77 362 145 042
168 092.

30 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 6389 8155 11 558
12 512 13 725 16 939 20 033 21 448 27 075 28 651 40 557
42 141 45 966 48 415 53 878 60 047 65 295 87 193 90 688
98 763 102 674 104 317 105 089 108 238 155 527 131 867
140 161 151 822 171 976 172 504.

30 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 9537 13 386 25 623
26 381 34 169 44 880 51 738 54 484 54 532 63 780 76 118
93 521 98 422 99 443 103 256 104 360 124 721 137 026 139 783
147 171 148 788 149 578 158 152 165 707 170 332 174 526
176 090 177 401 178 426 183 695.

42 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4241 7461 12 593 16 433
27 482 28 466 28 565 33 239 34 987 35 573 47 290 47 465
55 355 55 667 56 878 74 358 79 059 87 651 89 9 3 90 605
92 557 94 730 108 753 116 292 119 135 121 902 124 642 130 415
134 292 136 269 144 142 145 172 147 809 147 967 148 024
152 481 158 343 172 505 174 028 178 185 178 540 189 965.

Bei der am 1. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen in der
Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 174 821.
6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 5277 51 664 111 697
149 453 184 699 186 601.

43 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 8493 10 305 12 607
14 964 15 133 16 346 18 523 19 369 21 126 29 184 31 264
36 922 39 185 43 426 46 606 51 164 56 858 70 344 72 967
85 556 85 660 97 854 100 143 108 465 114 397 118 727 118 912
119 505 123 520 127 743 127 997 131 168 131 252 138 937
139 555 140 572 144 397 145 692 148 113 175 441 176 023
177 333 185 138.

25 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4317 6301 10 499
33 206 41 565 47 213 63 386 67 740 79 345 91 856 92 424
102 158 118 005 128 233 140 742 141 828 147 108 147 180
161 825 166 734 172 704 178 128 185 741 186 808 188 598.

46 Gewinne von 500 M. auf Nr. 6570 12 808 16 469
18 086 18 937 25 629 26 606 27 423 29 830 32 404 35 049
39 687 43 567 47 549 49 595 49 708 49 877 57 403 68 712
69 391 73 526 74 517 89 413 97 244 102 467 105 883 107 845
110 018 115 535 120 947 126 076 127 610 129 819 132 302
135 639 140 631 142 322 147 929 150 910 163 469 171 769
172 396 179 765 182 330 182 649 186 559.

Bei der am 2. d. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vor-
mittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 100 857.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 34 999.

4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 34 744 152 293 165 293
179 149.

33 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 5585 7542 8607
10 018 12 441 21 354 36 524 40 307 44 268 48 905 58 894
62 251 68 974 75 973 82 403 101 300 110 369 110 880 112 863
131 278 132 825 133 986 140 750 144 163 151 231 157 264
174 302 175 744 177 229 177 368 182 669 187 281 187 806.

36 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3939 12 041 13 428
17 741 53 073 58 711 58 889 63 073 66 283 72 493 74 953
75 688 82 821 83 336 89 556 93 463 94 658 94 710 104 225
107 885 108 810 110 443 113 686 116 856 119 725 131 236
138 345 140 271 158 020 160 792 164 541 171 625 174 008
187 598 188 147 189 340.

54 Gewinne von 500 M. auf Nr. 5381 11 345 14 882
15 388 25 181 30 244 32 301 37 978 38 046 45 059 45 894
53 891 55 502 61 819 71 503 72 673 72 857 76 484 84 237
86 619 87 417 89 426 89 558 94 946 98 347 100 361 101 867
108 707 115 102 118 133 123 591 125 308 126 115 128 296
129 333 131 475 132 931 135 551 136 370 138 380 138 997
139 605 139 784 151 888 164 303 166 028 168 535 169 929
171 613 176 167 176 644 181 532 182 872 188 295.

Danziger Standesamt.

Vom 1. Februar.

Geburten: Ingenieur Paul Merten, T. — Material-
warenhändler Karl Philipp, T. — Schmiedegesetz Franz Kowetzki,
S. — Arb. Gottfried Schiemann, S. — Arb. Albert Kuschel,
S. — Uhrmacher Robert Spindler, T. — Sattlerges. Max
Gorka, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Arb. Johann Michael Kornath und Witwe
Marie Friederike Scherwinski, geb. Konzorski. — Arb. Georg
Paul Böttcher und Theresie Adele Blaschowski. — Zimmermann
Bernhard Silvester Kasperki in Witoslaw und Kaverine
Tjendzilewskaja daselbst.

Heiraten: Kaufmann Karl August Ludwig Fugth und
Theresie Kojale Schlage. — Seefahrer Otto Karl Boigt und
Karoline Jachid.

Todesfälle: Arb. Karl Wilhelm Borowski, 68 J. —
Witwe Anna Dorothea Starob, geb. Dschewski, 83 J. —
Witwe Johanna Elisabeth Müller, geb. Grunow, 60 J. —
Tischlermeister Louis Alexander Bieberich, 71 J. — Witwe
Florentine Nidel, geb. Brodde, 83 J. — T. d. Klempnerges.
Franz Jinsilowski, 6 W. — S. d. Klempnerges. Stanislaus
Bulaski, 11 W. — Unehel.: 1 T.

Vom 2. Februar.

Geburten: Schlosserges. Wilhelm Meyer, S. — Kol-
porteur Julius Fehlaue, T. — Fleischerges. Karl Demke, S. —
Zimmermeister Karl Pfeijong, S. — Schlosserges. August
Schaller, T. — Schlosserges. August Minuth, T. — Kutcher
Julius Ketz, T. — Arb. Hermann Jeler, T. — Kommiss.
Gustav Lajer, S. — Kgl. Eisenbahn-Lokomotivführer Immanuel
Logan, S. — Arb. Gustav Burkowski, S. — Schlosserges.
Theodor Fast, T. — Arb. Karl Hennig, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Maler Hugo Eugen Alexander Bernhard
Serofa in Marienburg und Johanna Specht in Vogelhang. —
Kaufmann Franz Landsberger in Bentzen D. S. und Sabine
Zerkowski hier.

Heiraten: Reichsfeldgeres. Waldeemar Richard Scholz
und Aline Emma Penning. — Sergeant im ostpr. Pionier-
Bataillon Nr. 1 Emil Eduard Ruhr und Emma Pauline Auguste
Linter. — Destillateur Viktor Grobicki und Florentine Willdorf.

Todesfälle: Dienstmädchen Luise Antonie Ruck, 56 J. —
T. d. Kaufmanns Otto Piepkorn, 7 J. — Witwe Katharina
Elisabeth F., geb. Schwan, 66 J. — Witwe Anna Marie
Rinkowski, geb. Kuhl, 70 J. — T. d. Arb. Ferdinand Worm,
7 W. — T. d. Gastwirts Ephraim Schulz, todtgeb. — T. des
Schneidemeisters Johann Pomplun, todtgeb. — T. d. Arb. Paul
Patod, 1 J. — Schiffszimmerges. Ludwig Joseph Schimanski,
81 Jahre.

Marktbericht.

[Witkowski & Co.] Danzig, den 2. Februar.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen blaupig 127
Pfd. 144, bunt 130 Pfd. 151, hellbunt leicht bezogen 131 Pfd.
155, hellbunt 125 Pfd. 153, 130/1 Pfd. 158, weiß leicht bezogen
133/4 Pfd. 157, weiß 130 Pfd. 159, 130/1 Pfd. 160, Sommer-
129 Pfd. 154, 131 Pfd. 156, für polnischen zum Transit bunt
bezogen 122/3 Pfd. 113, bunt bezogen 118/9 Pfd. 122, bunt 120
Pfd. 116, 124 Pfd. 119, 127/8 Pfd. 122, gutbunt 126 Pfd.
120, 128 Pfd. 123, 128/9 Pfd. 124, hellbunt 126 Pfd. 124,
hochbunt 127 Pfd. 124, hochbunt glatt 128/9 und 129 Pfd.
128, rot 127 Pfd. 126, für russischen zum Transit rotbunt 125
Pfd. 114, Gbirta- 132 Pfd. 123 M. p. To. Regulierungspreis
inländisch 154, Transit 123 M. p. To. Gefündigt sind 150 To.

Reggen. Bezahlt ist inländischer 119 Pfd. 97, 117 —
122 Pfd. 98, für polnischen zum Transit 126 Pfd. 73 1/2, 74
M. Alles p. 120 Pfd. p. To. Regulierungspreis inländisch 98,
unterpolnisch 74, Transit 72 M.

Gerste. Gehandelt ist inländische kleine 107/8 und 110
Pfd. 88, große 111/2 Pfd. 93, 114 Pfd. 96 1/2, helle 110 Pfd.
100, 118/9 Pfd. 102, polnische zum Transit 102/3 Pfd. 74,
gelb mit Geruch 111 Pfd. 76, bessere 107/8 Pfd. 78, 109 Pfd.
80, 83, 112 Pfd. 84, hell 107 Pfd. 85, 115/6 Pfd. 89, weiß
118 Pfd. 91, 117/8 Pfd. 95, russische zum Transit 105 Pfd.
73, 105/6 und 106 P. d. 75, Futter- 70 — 72 M. per To.

Hafser inländischer 93, 94, fein 95, 97 M. p. To. bezahlt.
Erbsen polnische zum Tr. Futter- 86 M. per Tonne
gehandelt.

Wicken polnische zum Transit 80 M. p. To. bezahlt.
Kleearten rot mittel 25 M. p. 50 Kilo gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,65, 3,85, mittel 3,20, 3,25, feine
2,90 M. p. 50 Kilo bezahlt.

Syrins loco kontingentierter 49 M. Brief, nicht kontin-
gentierter 30 1/4 M. bezahlt.

Konig, 1. Februar 1888.

Weizen 6,25 M., Reggen 4,00 M., große Gerste 4,40 M.,
kleine Gerste 3,00 M., Hafser 2,20 M., Erbsen 4,20 M. p.
Scheffel. Butter 0,80 M., Eier 60 Pf.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 5. Februar.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt
9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militär-gottesdienst. St. Wesse mit deutscher Predigt
8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt
9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt m. Predigt
10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt
9 1/2 Uhr Herr Vikar Turnski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhanfes. St. Wesse
7 Uhr. Nachm. 8 1/2 Uhr Katechese, 4 Uhr Vesperandacht mit
Predigt. — Donnerstag von morgens 6 bis abends 6 Uhr
zwölftündiges Gebet.

St. Janatus in Alt-Schottland. Hochamt m. Predigt
10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt
9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Dreifaltigkeitskirche in Oliva. Frühmesse 7 u. 8 Uhr.
Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Sämmtliche bei der diesjährigen Inventur zurückgesetzte Waaren aus allen Abtheilungen unserer Läger stellen wir von

Montag den 6. Februar d. J.
ab zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf.

Ertmann & Perlewitz,

23, Holzmarkt 23.

Kathol. Begräbnissbund.

Den Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß für das verstorbene Mitglied **Catharina Stoltz** 200 Mark und für das verstorbene älteste Mitglied, dem Schiffszimmerer **Joseph Ludwig Schimanski**, welcher während eines langen Krankenlagers, wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten sanft entschlafen ist, gleichfalls 200 Mark gezahlt sind. Die Seelen der Entschlafenen werden dem Gebete der Mitglieder empfohlen. Aspiranten finden Aufnahme beim Kassirer **Lerch**, Böttchergasse 12 (Hof) und beim Vorsteher **R. Willma**, Gr. Mühlegasse 20.

Eine kathol. Kindergärtnerin erster Klasse, versehen mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. April Stellung. Adr. bitte unter **G. 12** in der Exped. d. Bl. einzureichen.

Gummiboots und Gummischeuhe werden gut und billig reparirt Holzgasse Nr. 1.

Münchener Pschorr-Bräu.

Soeben empfangen frische Sendung in ansehnlicher Menge guter Qualität. Gebinde von 8 1/2 Liter an. Danzig, 3. Februar 1888.
Edmund Einbrodt.

Dampf-Caffee's,

fein von Geschmack, empfiehlt
F. Kozykowski,
1. Damm Nr. 22/23.

Eine geeignete Persönlichkeit als
Nähmaschinen-Reisender
mit festem Gehalt und Provision sucht
G. Neidlinger, Hoflieferant,
15, Gr. Mollwebergasse 15.

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22.

Suche für mein Tuch-, Manufactur- und Garderoben-Geschäft einen

Lehrling (Christ).
J. F. Tetzlaff,
Bt. Stargard.

Glasmalerei

von
A. Redner,
Breslau, Monhauptstraße 7,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Kirchenfenstern jeden Stils in Figuren,
Teppich, sowie einfacher Bleiverglasung
bei mäßigen Preisen und Gewährung
von Ratenzahlungen.

Formulare

zu Tauf-, Trau- und Sterberegistern,
Kirchen-Rechnungen, Etats-Entwurf, Ein-
nahme- und Ausgabe-Journal, Einnahme-
Manual, Sicherheits-Nachweisungen, In-
ventarium-Verzeichniß und Stiftungs-
Rechnungen hält stets in vorzüglicher
Qualität auf Lager und empfiehlt billigt
H. F. Boenigs Buchdruckerei.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 4. Febr. Außer Ab. Passe-
partout C. Bei halben Opernpreisen. Duzend-
billets haben insofern Gültigkeit, als auf einen
Bon zwei Plätze abgegeben werden. Das
bemooste Haupt, oder: Der lange Israel.
Im ersten Act: Concerteinlagen.
Sonntag den 5. Febr. Nachm. 4 Uhr. Bei
halben Preisen. Czar und Zimmermann.
— Abends 7 1/2 Uhr. Drittes Gastspiel von
A. Ziemer. Ut de Franzosen. Hierauf: Tuchen Pöfel, wat blift vörn
Ejel.

Katholischer Volksverein zu Danzig.

Sonntag den 5. Februar, Abends 7 Uhr,
im Vereins-hause, Breitgasse 83;

Feier des Stiftungsfestes.

Gönner und Freunde nebst Familien ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Bazar

zum Besten des St. Vincenzhauses.

Veranlaßt durch die augenblicklich recht dringenden materiellen Bedürfnisse des St. Vincenz-
hauses, sowie ermuntert durch die liebevolle Theilnahme und die schönen Erfolge bei gleicher
Veranlassung des Vorjahres und mit Rücksicht auf die durchweg humanitären und charitativen
Zwecke des Instituts, beabsichtigen die zu einem Comité zusammengetretenen ergebenst Unterzeich-
neten einen

Bazar

in den Räumen des hiesigen Schützenhauses
am Sonntag den 12. Februar cr.,

von Nachmittag 4 Uhr ab,
zu veranstalten. — Eintrittsgeld: 50 Pfennige; Kinder 20 Pfennige.
Möge Gott auch dieses Mal recht viele Gönner, Wohlthäter und Freunde uns erwecken
und zahlreiche wohlwollende Herzen uns öffnen.
Die Unterzeichneten sind zur Empfangnahme der für obigen Zweck uns gütigst zugebachten
Geschenke und Gaben gern bereit und wird auch die kleinste Zuwendung dankbarst angenommen.
Dirschau, den 11. Januar 1888.

Das Comité.

Ida Burmeister, Wübbanz. **Sophie Carlsohn**, Marie von Coellen.
Julianne Gehrt, Ursula Jarzynka, Dameran. **Laura Krause**, Balbau.
Hedwig Lichtenstein, Hedwig Liste, **Francisca Panecka**, **Ottile Reich**.
Minna Rintelen, **Hulda Tuchel**, Schw. Oberin **Amalie Beuge**.
Das Curatorium des St. Vincenz-Hauses.
R. Sawicki, **A. Pomierski**, Subtan, **K. Magierski**,
Propst, Defau, Apothekenbesitzer.
F. Reich, **J. Woolk**,
Malers, Kaufmann.

Mehrere Hundert Stück sorgfältig gepflegte

echte Werderkäse und eine Partie Dillgurken

in kleinen Gebinden von 10—15 Schock Inhalt
empfiehlt für Wiederverkäufer recht preiswerth

J. G. Amort Nachflgr.,
Herrmann Lepp.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden
folgende vorzügliche Gebetbücher
aus dem Verlage von **A. Riffarth**
in **M. Gladbach** empfohlen:

a) Für Kinder: Katholischer Gottesdienst, Mitteln der Andacht, Schwengel, Kind Maria, Brot des Allerbarmen, Gott ist die Liebe, Die heilige Unschuld, Wacht und Betel.	b) Für Erwachsene: Katholischer Gottesdienst, So sollt ihr beten, Blüten a. b. Parabeln der Kirche, Gebet der Heiligen, Bergheimeinicht, Gebetiger Tag.	c) Specieil für Frauen: Ave Maria, Maria zu lieben, Salvo Regina, Maria, unsere Herrin.	d) Specieil für Herren: Kern aller Gebete, Reinliches Vergnügen, Harmoni, Ewiges Andenken (Verbüßungen).	e) Mit großer Schrift: Der Herr ist mein Schild und Zu- flucht, (mittlerg. Schrift). Jesus meine Liebe (große Schrift). Trost im Alter (mittlerg. Schrift). Ruhe und Frieden (mittlerg. Schrift). Die ewige Andenken (mittlerg. Schrift).
---	--	--	--	--

Obige Bücher sind in allen Handlungen,
welche Gebetbücher führen, in den
verschiedenen Einbänden zu haben.
Ebenso ist das in Breslau von **Dr. Windthorst** allen
Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage
von **A. Riffarth** erschienene „**Häusliche Glüd**“ für
nur **Eine Mark** in allen Buchhandlungen zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben
von **A. Riffarth** zu verlangen.

C. H. Danziger
J. D. Richter
Juwelen-, Gold-, Silber-
u. Alfenidewaren-Lager
in Danzig, Langgasse 68,
empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengüter neu
wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

J. Lisinski. Uhrmacher,
Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt Genser Taschen-Uhren in
Gold u. Silber, Regulatoren, Wand-
und Weckeruhren, sowie goldene,
silberne und Ealumi-Uhrketten.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden
sofort ausgeführt.

Zähne zieht aus, heilt, plombirt
und füllt ein
Hermine Löffler in Konik,
Tochter des Zahnarztes **Kröger**.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Aufl. 36 003!
— ist der **practische Rathgeber im Obst-**
und **Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag
reich illustriert. Abonnement vierteljähr. 1 M.
Probennummern gratis und franco durch die
Hgl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn**
in **Frankfurt a. d. O.**

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer:
Die Dattelpalme, Phoenix dactylifera. — Ein
neuer Würgengel des Weinbaus, Peronospora
viticola. — Wie bringen wir praktisch an un-
sern Obstbäumen Namentafeln an. — Wie man
Fruchtzweige an Apfel- und Birnbäumen be-
schneidet. — Edle Reben. — Gartenanlagen
(mit einem Plane). — Unsere besten Obstsorten.
— Wie sollen unsere Bierstränder geschnitten
werden. — Gartenrundschaun. — Kleinere Mit-
theilungen. — Briefkasten. — Nachlese.

Zur Fastenzeit!

Versand der hauptsächlichsten Artikel per Post
und per Bahn nach allen Gegenden des Reiches.

Prachtvollen fett-
triefenden Räucherlachs,
in ganzen Hälften, per Pfd. M. 2,50,

fetten Danziger
Räucherlachs,
etwas gesalzen, pro Pfd. M. 2,

Neunaugen,
prima grosse ausgesuchte Riesen, eigene Marinade,
delicatschmeckend, per Schock M. 12,

Neunaugen,
grosse Danziger Riesen, per Schock M. 8,
Neunaugen,
Danziger mittel, per Schock M. 5,

Caviar,
reinschmeckend und mild gesalzen, in Tönnchen
jeder Grösse, per Pfd. M. 3,50,

Caviar,
etwas feinerem Korn, per Pfd. M. 2,75,

Bratheringe,
beste Stralsunder, in nur grossen Fischen, pro
grosse Dose, ca. ein Postcollo, M. 4,

Ostsee-Delicatess-
Heringe,
in picanter Sauce, pro grosse Dose, ca. ein
Postcollo, M. 4,

geräuch. Lachsheringe,
pro Postcollo, ca. 30 Stück, M. 3,

Aal in Gelée,
pro grosse Dose, ca. 1 Postcollo, M. 9,

Sardinen in Oel,
(französische), hochfeine Marke, pro 10 Dosen M. 6,

Sardellen,
beste Brabanter, Postfass 10 Pfd., M. 8,50,

Sardinen, russische,
Postfass 10 Pfd. M. 2,75,

Anchovis, nordische,
Postfass, 10 Pfd., M. 2,75,

Engl. Tafelheringe
prima Fett, thatsächlich das Feinste unter He-
ringen, Postfass ca. 30 Stück, M. 4,50,

holländische Fettheringe,
zartweiss, fleischig und fettabsetzend, Postfass,
ca. 30 Stück, M. 2,75,

Pflaumen, türkische
Postbeutel, 10 Pfd., M. 2,25,

Pflaumen, französische,
Catharinen, Postbeutel 10 Pfd., M. 7,50,

Pflaumenmus, türkisch,
Postfass 10 Pfd., M. 2,50,

Birnen, französische,
geschälte, Postbeutel 10 Pfd., M. 8,

Birnen, schlesische,
Postbeutel, 10 Pfd., M. 5,

Aepfel, amerikanische,
Postbeutel, 10 Pfd., M. 3,50,

Käse,
echten Schweizer, deutschen Schweizer, echten
Edamer, Holländer, Tilsiter, Niedrungen, Kräu-
ter- und diverse andere Sorten lt. Preiscurant.

Kieler Sprotten, Bücklinge,
Flundern, frischen Lachs, Zander,
Karpfen u. s. w. zu billigsten
Tagespreisen.

Stockfische,
pro Pfd. 30, 40 und 60 Pf.,

Apfelsinen
prima Messina, dunkelrothe, aromatisch süsse
Frucht, Postkorb, 10 Pfd., M. 3,

Ausführliche Preislisten sende auf
Wunsch franco. Für prima wirklich
tadelfreie Qualitäten leiste Garantie.

B. Krzywinski,
Waaren-Versandgeschäft,
Graudenz.

Der heutigen Nummer liegt eine
Beilage der Manufactur-, Leinen- und
Bettwaaren-Handlung **Ludwig Seba-**
stian bei.

Sonntagsblatt

des

Westpreussischen Volksblattes.

N^o 5.

Danzig, den 5. Februar.

1888.

Vom Predigthören.

Heute, wo wir das Evangelium vom Säemann lesen, wollen wir uns ein wenig über das Predigthören unterhalten. Es wird in unserer Stadt viel gepredigt, und unzählige Körner des göttlichen Samens, der so reichlich von den Kanzeln unserer Stadt ausgestreut wird, fallen auf den Weg, oder auf den Felsen oder unter die Dornen und bringen keine Frucht. Wenn von jeder gehaltenen Predigt nur einige Körnchen auf guten und wohl vorbereiteten Boden fielen, so müßten sich weit mehr Früchte zeigen, als das nun der Fall ist! Zuerst haben wir es nur zu thun mit denen, die gar nicht mehr zur Predigt kommen. Zu diesen stellt leider die Männerwelt das größte Contingent, wenngleich es auch Frauen genug giebt, die es mit der Pflicht der sonntäglichen Anhörung des Gottesworts sehr leicht nehmen, — einer Pflicht, die wenn auch in jedem einzelnen Falle noch nicht eine schwere, doch im ganzen eine schwere zu bezeichnen ist. Wer von den zum Predigthören Verpflichteten niemals einer solchen beivohnt, oder doch eine längere Zeit hindurch dieselbe verabsäumt, mag wissen, daß er sich einer schweren Sünde schuldig gemacht hat. Woher die Abneigung gegen das Predigthören, die man bei so manchen Leuten der höheren, gebildeten Stände, und wiederum bei denen der allerniedrigsten Klassen findet, während der gute Mittelstand im Anhören des göttlichen Wortes durchgängig großen Eifer zeigt? Bei den sogenannten Gebildeten ist es meist Mangel an rechtem Interesse für die Glaubenswahrheiten. Sie hängen äußerlich mit der Kirche noch zusammen, haben auch vielfach innerlich mit derselben noch nicht gebrochen, gehen hin und wieder noch zu den Sakramenten und hören an jedem Sonntag eine hl. Messe, weil es strenge Pflicht ist. Aber zu dem „Opfer“ eine Predigt zu hören, sind sie nicht mehr imstande, dazu haben sie nicht Interesse genug an der christlichen Wahrheit. Ein solcher Herr sagte mir einmal, man könne unmöglich von ihm verlangen, daß er die Predigt höre, denn alles, was der Priester auf der Kanzel sage, sei ihm längst bekannt. Und doch hätte ihn bei Leibe niemand über die sechs notwendigen Glaubensstücke oder über das apostolische Glaubensbekenntnis examinieren dürfen! Bei den Leuten der niedrigsten Stände, welche gar häufig nicht nur die Predigt, sondern auch die hl. Messe und den ganzen sonntäglichen Gottes-

dienst versäumen, — wovon man sich mit Leichtigkeit überzeugen kann, wenn man an einem Sonntagmorgen eine solche Wohnung des Glends und der Armut zu besuchen hat, — ist der Grund in den meisten Fällen Rohheit, Verkommenheit und große Lasterhaftigkeit. In allen Fällen aber hat der Teufel seine Freude daran. Um die Israeliten zu verderben, baute Jeroboam ihnen Tempel zu Dan und Bethel und verbot ihnen nach Jerusalem, zum Tempel des Herrn zu gehen. So findet auch der böse Feind in der einen oder anderen Weise Mittel und Wege, die Christen fern zu halten vom Gotteshaue und der Anhörung des göttlichen Wortes, um sie desto sicherer zu verderben. Laß nicht zu, lieber Leser, daß der Feind des Heiles in diesem Sinne auch über dich triumphiere! Die feierlichen Töne der Glocken rufen das gläubige Volk zur Kirche, wo das Wort Gottes verkündet werden soll. Aber der Teufel rührt indessen auch seine Schelle, und Unzählige hören eher auf ihn, als auf den Ruf des göttlichen Wortes. Ist die Predigt zu einer frühen Stunde, so ist die träge Ruhe auf weichem Lager das Mittel, durch welches der Teufel diejenigen, die auf den Klang seiner Schelle hören, von der Beivohnung des göttlichen Wortes abzieht. Anderen sagt er: „Es ist die Stunde, wo du dich schmücken und deinen Leib zieren mußt, damit du heute mit Ehren unter deinen Mitmenschen erscheinen kannst. Du bist nicht imstande, jetzt schon zur Predigt zu gehen.“ Nähert sich die Zeit der Predigt der Mittagsstunde, so lautet der Klang seiner Schelle anders. In jenem Wirtshause, in jener Konditorei findest du angenehme Gesellschaft und leckere Speisen und Getränke. Auf jenem öffentlichen Platze oder Spaziergange wird man dich vermissen. Begieb dich dahin und laß heute einmal andere die Predigt hören. Du kannst ja noch oft genug hingehen. Ist die Predigt am Nachmittage, so wird es dem Teufel noch viel leichter, die Hörer von derselben fortzulocken, namentlich in einer großen Stadt. Da ist Konzert, da ist Harmonie, anderswo sogar Ball! Im Winter lockt bisweilen die blinkende Eisfläche mit ihren Tausenden von Besuchern, im Sommer ladet die freie Natur zu Ausflügen und Spaziergängen ein, die, wenn auch an und für sich nicht böse, leicht dadurch sündhaft werden können, daß sie allzusehr von der Erfüllung der sonntäglichen Pflichten abhalten, ganz abgesehen von sonstigen Umständen, die sie oft geradezu

gefährlich machen. Siehe da die „Schelle des Teufels,“ mit der er die Menschen abzieht von der Anhörung des göttlichen Wortes! Es kommen allerdings — Gott sei Dank — immer noch sehr viele Gläubige in die Predigt, allein diejenigen, welchen die Predigt am aller- notwendigsten wäre, bleiben am meisten aus derselben fort. Viele Worte des Predigers verhallen unnütz, weil diejenigen, auf welche sie berechnet waren, nicht anwesend, sondern der „Schelle des bösen Feindes“ nachgelaufen sind! Sie treffen die harten Wände der Kirche, während die Herzen, die sie durchbohren sollten, fern vom Hause des Herrn, dem Vergnügen und der Sinnenluft nachgehen! Folge du, lieber Leser und liebe Leserin, nicht der Klingel des Teufels, sondern dem ernststen Glockenruf, der dich zur Predigt ladet!

Allerlei Mittel wendet der böse Feind gegen diejenigen an, die trotz all seiner Abhaltungen, trotz all seines Schellengeklingsels doch zur Predigt gekommen sind. Muß er nicht fürchten, daß vielen ein Stich durch's Herz gehen wird, wenn der Prediger ihre Fehler, Sünden oder gar Verbrechen geißelt? Mancher hat geheime Fehler und Sünden, von denen niemand etwas weiß, ob der allwissende Gott, der Sünder selbst und der böse Feind, der ihn dazu verführt hat, oder dabei behilflich gewesen ist. Nun macht der Prediger auf der Kanzel gerade diese Sünden zum Gegenstand seiner Besprechung, schildert ihre Verwerflichkeit, fordert zur Buße und Bekehrung von denselben auf! Was Wunder, wenn der Sünder sich getroffen fühlt? Oder der Prediger schildert die Barmherzigkeit Gottes, die Liebe, die in dem bitteren Kreuzestode unseres Erlösers, in seiner Gegenwart als Opfer für unsere Schuld bei der hl. Messe, als unsere Seelen Speise im allerheiligsten Sakramente zu Tage tritt, — was Wunder, wenn die Herzen der Hörer tief gerührt, mit Dankbarkeit und Liebe erfüllt werden, wenn Thränen der Reue in die Augen derselben treten? Oder er schildert die Schrecken des Todes in der Sünde, des Erscheinens vor einem erzürnten Richter, die Qualen einer unseligen Ewigkeit — wie leicht kann da eine Seele mit heilsamer Furcht erfüllt, und, wenn auch schon halb dem Bösen und der Verdammnis verfallen, in letzter Stunde noch gerettet und zur Bekehrung geführt werden! Das muß der Teufel um jeden Preis hindern. Darum die Menge von Zerstreuungen, die er in der Seele des Predigthörers hervorzurufen weiß. Sie sind gleichsam die Musik beim Opfer des Moloch. Viele Herzen sucht er mit eiteln und irdischen Gedanken so hinzunehmen, daß sie nicht viel von den Worten des Redners verstehen. Seine Rede bleibt ein leerer Schall für ihr Ohr, den Inhalt haben sie nicht verstanden und noch weniger begriffen. Andere bringt er dahin, die in der Kirche Anwesenden zu mustern, und ruft bei solchen Gelegenheiten oftmals sogar sinnliche, fleischliche Gedanken in ihren Herzen hervor. Menschen, bei denen ihm solches gelungen ist, hören meist kaum den Schall der Predigt, ihr Inneres bleibt völlig unberührt von allem, was der Redner auch sagen mag. Der Schlaf, der sich bisweilen auf die Augenlider der Predigthörer, namentlich solcher, die in der Woche schwere Arbeiten verrichtet haben,

niederstent, kommt dem Teufel als höchst willkommener Bundesgenosse zu Hilfe. Der böse Feind freut sich über die, welche in der Predigt schlafen, denn an ihnen geht Gottes Wort wirkungslos vorüber; es fällt gleichsam auf den Weg und er selbst sammelt es, damit es niemals Frucht bringe. Es kommt, während du in der Predigt schläfst, der Feind und raubt dir die Speise, die du nötig hast auf dem Weg zum Vaterlande, und leicht magst du so auch das ewige Vaterland selbst verscherzen!
(Schluß folgt.)

Die Jubiläums-Ausstellung im Vatikan.

Bekanntlich sind die Geschenke, welche die Katholiken des Erdkreises dem heiligen Vater zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum verehrt haben, im Vatikan zu Rom ausgestellt worden. Im nachstehenden geben wir eine Übersicht über die hauptsächlichsten Objekte.

Den ersten Rang nimmt das Geschenk des Kaisers von Oesterreich ein, ein Kreuz und ein Ring, mit Diamanten besetzt und einen Gesamtwert von 100 000 Franken repräsentierend. Glänzend sind auch die von dem Sultan und der Königin-Regentin von Spanien geschickten Ringe, ersterer ein fast der Schätzung sich entziehender Solitair, letzterer ein in Diamanten gefaßter Saphir. Hier sehen wir auch die von Kaiser Wilhelm gespendete Mitra. Sie ist über und über mit Brillanten, Saphiren, Smaragden und Rubinen bedeckt. Als Geschenk der Kaiserin Elisabeth paradiert eine Garnitur Neggewänder im Werte von 30 000 Franken. Wie schön sind die Gaben des Expräsidenten Grevy, eine Vase von Nîmes und ein Schreibzeug, beide aus Porzellan, erstere mit düstigen, rosaroten Blumen bemalt und mit einem Fußgestell aus vergoldeter Bronze, letzteres von einer Minervastatue überragt! Noch reizender ist vielleicht das von der Königin von Sachsen gesandte Weihwasserbecken. Es besteht aus vergoldetem Porzellan und ist mit einer in Email ausgeführten Wiedergabe von Raphaels „Madonna di Foligno“ geschmückt. Der Graf von Paris schickte einen Schreibtisch aus rotem und schwarzem Holze mit metallenen Ornamenten, die Gräfin ein silbernes Modell der Statue der Johanna d'Arc zu Versailles, und der Herzog von Nemours ein Brustkreuz aus großen Smaragden. Von der Königin von England rührt die schöne Originalausgabe der Vulgata her; diese wird indes verdunkelt von der von dem Könige von Sachsen geschickten Jacqsimileausgabe der Konstanzer Biblia Pauperum aus dem 14. Jahrhundert. Der kostbare Band weist wertvolle Porträt Darstellungen auf, den Einband zieren hundert Edelsteine. Diese Gabe wird von keiner anderen der aus Königshand kommenden übertroffen. Der Prinz-Regent von Bayern schickte ein paar schön bemalte Glasfenster, die ihre Stelle in der Sala Regia des Vatikans finden sollen, und die Königin-Mutter eine Teppichstickerei, die Kreuzigung darstellend, die vierundzwanzig wunderbar fein ausgeführte Figuren und Arabesken schmückt enthält. Ein wehmütiger Zug geht durch die Gabe der Ex-Kaiserin Eugenie. Selbst in den

anspruchsvollen Erinnerungen an ihre einstige Würde kann sie den ihr weibliches Empfinden bedrückenden Schmerz nicht verwinden. Ihr Geschenk besteht in einem Porträt ihres Sohnes in einem Rahmen von Beilchen aus Amethysten und goldenen Bienen.

Unter den Gaben von privaten oder halbprivaten Persönlichkeiten befindet sich eine von ganz hervorragendem Werte. Es ist ein Fußeppich, gewoben von französischen Damen von Nazareth, einer geistlichen Kongregation, die von je wegen ihrer kunstreichen Handarbeiten berühmt gewesen ist. Der Grund des Teppichs ist rot mit weißem Rande, beide Farben sind jedoch fast ganz unter Manthushblättern, Blumen und Arabesken versteckt, deren Verschlingungen die Verbindungsglieder zwischen neun allegorischen Medaillons bilden, prachtvoll auf krämerfarbigem Atlas gearbeitet, von einem schmalen, hellblauen Rande umgeben, auf dem Daten aus dem Leben des Papstes angegeben sind. In den Ecken befinden sich vier größere Medaillons, gleichfalls auf Atlas gearbeitet. Jemand, der Gelegenheit gehabt hat, dieses Meisterwerk der Textilkunst einem eingehenden Studium zu unterwerfen, sagt von ihm, „die Nadel scheint hier mit dem Pinsel gewetteifert zu haben, so rein seien die Formen und so harmonisch die Farben zusammengestellt.“ Als eine Gesamtgabe der Seminarzöglinge der katholischen Welt stellt sich eine auf dem Wege der Subskription beschaffte Marmorstatue des Dr. Angelikus dar. Sie ist von Aureli in mehr als Lebensgröße ausgeführt.

In archäologischer Hinsicht ist vielleicht am wertvollsten das Geschenk des Kardinal = Erzbischofs von Karthago. Es ist ein silberner Heiligen schrein, angefertigt zur Aufnahme der Gebeine eines Märtyrers der afrikanischen Kirche der ersten Jahrhunderte. Auf dem Deckel befinden sich in getriebenem Relief im Stile des fünften Jahrhunderts das Monogramm Christi: Palmen, Fische, Tauben und andere Symbole. Dieser Schatz wurde kürzlich zugleich mit einer Altarplatte in einem Grabe bei der Ruine einer alten Basilika nicht weit von Konstantine gefunden. Auf Kuriositäten wie das Magnifikat in hundertfünfzig Sprachen oder das Vaterunser in zweihundert Sprachen sei hier nur flüchtig hingewiesen. Es wäre allenfalls noch zu erwähnen ein Blättchen Papier unter Glas und Rahmen, 10 cm lang, 6 breit, welches das ganze Evangelium Matthäus in handschriftlicher Aufzeichnung enthält; ein großes Modell der berühmten Straßburger Uhr, eine handschriftliche Zusammenstellung des julianischen, gregorianischen, hebräischen Kalenders, die Arbeit und das Geschenk eines jüdischen Arztes in Ungarn. Der größte Reiz des Ganzen liegt aber jedenfalls in der Repräsentiv = Versammlung, zu der alle Völker aller Zonen Teilnehmer abgeordnet haben; eine imposantere Versammlung ähnlichen Charakters dürfte unsere Zeit nicht mehr sehen.

Die Ausstellung, welche sich wegen der ungeheuren Masse der Geschenke für den hl. Vater beim ersten Anblicke nicht einmal annähernd überschauen läßt, ist ein glänzender Beweis für die Opferwilligkeit der katholischen Welt, die darin von keiner anderen Religionsgemeinschaft übertroffen wird. Zugleich giebt sie auch ein rühmliches Bild von dem Kunstverständnis und dem Industriefleiß

katholischerseits. Es sind aufgestellt wenigstens 5000 Meßgewänder mit allem Zubehör des katholischen Gottesdienstes in allen Variationen, vom reichsten (aus der Diözese Breszja) bis zum einfachsten. Dieser Zahl entspricht auch die Summe der Kelche, Monstranzen, Altargeräte und sonstigen kostbaren Gegenständen in Gold, in Silber und mit Brillanten, des Reichthums an herrlichen Spitzen ganz zu geschweigen. Heiligenbilder, Statuen zur Ausschmückung von Kirchen, Prozessionen, eine Colossal-Marmorstatue des Thomas von Aquino, lebensgroße Bilder des Papstes, Altäre, Vesträcke, Kanzeln: das Auge des Beschauers weiß wahrhaftig nicht, wohin es sich in dieser erdrückenden Fülle von Kostbarkeiten richten soll. Viele sind allerdings dem persönlichen Gebrauche des Papstes gewidmet, insbesondere seiner Bekleidung, einschließlich von Hüten und Schuhen, deren einige Hundert vorhanden sein mögen; auch auf seine Gewohnheit des Schnupfens ist Bedacht genommen, denn es befinden sich vielleicht 300 Tabaksdosen in der Sammlung, ferner eine silberne Toilette mit allen einschlägigen Gegenständen. Die meisten Gegenstände sind für arme Gemeinden und auswärtige Missionen bestimmt. Für die Missionäre ist alles vorgesehen — bis auf die Wäsche, ja auch die Pelze für die kalten Gegenden, von dem Priesterbarrett an bis auf den Lederstiefel, selbst Kanoes sind da große und kleine, zur Erleichterung des Verkehrs unter wilden Völkern; endlich Werkzeuge zur Fischerei und Jagd. Große Bewunderung erregt der Altar der Nonnen von Regensburg, in Form eines Thronbaldachins, an der Rückseite mit dem Bilde der Mutter Gottes, am Antependium mit den Aposteln, über und über in Seide gestickt; er ist für die Aula Konistoriale im Vatikan bestimmt. Auch die aus unserer kleinen Diözese Kulm dem heiligen Vater dargebrachten Geschenke nehmen auf der Ausstellung eine bevorzugte Stelle ein; es sind dies: zwei Meß-Kelche, zwei Ciborien, ein Gefäß für das hl. Öl, 12 Pluviale, 30 Caseln, sieben Bels, sieben Umbracula, neun Krankensurben, acht Ciborien = Bels, 10 Stolen, 58 Alben, 82 Humeralien, 19 Cingula, 31 Priester-Rochets, 30 Chorknaben-Rochets, 39 Altardecken, 66 Pallien, 164 Corporalien, 234 Purpuratorien, 114 Lababos, zwei Altarkissen, ein großer Altarteppich, ein Teppich und ein Karton mit vollständiger Altareinrichtung in Leinwand mit Spitzen; der Gesamtwert dieser Geschenke aus unserer Diözese wird von Kennern auf mehr als 17 000 Mark geschätzt. „Guter Stil und Geschmack“ lautete mit Recht von überallher das Urtheil über die deutsche Abteilung; alles in Stickereien, in Silber- und Goldarbeiten, bis zu den Büchereinbänden der unter der Regierung des Papstes gedruckten deutschen Bücher zeugt von vollendetem Stile und höchster künstlerischer Ausstattung. Nach allgemeinem Urtheile ist die deutsche Abteilung künstlerisch die schönste und bedeutendste. In der Galerie Chiara morte unter den herrlichsten antiken Statuen sind die Geschenke der römischen Fürsten, des römischen Hofes und der europäischen Souveraine aufgestellt, die Altargewänder von den Corsini, das Altar-Antependium in Gold und kostbaren Steinen der Torlonia, des Fürsten del Drugo, das Marienbild aus Santa Maria Maggiore. In der runden Mitteltribüne

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.